Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin

Band: 51 (1925)

Heft: 37

Werbung

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 29.11.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Pastor Hopkins

Erzählung von Conan Doyle

Er war im Lager als ber "Pastor" Elias Soptins bekannt, aber man wußte allgemein, baß dies nur ein Chrentitel war, den er seinen vielen hervorragenden Eigenschaften perdankte, und daß er auf ihn keinen Anspruch erheben konnte, den er auf eine amt= liche Ordination hätte stügen können. Doch, um ihm Gerechtigkeit widerfahren zu laffen: er behauptete niemals, daß er für sein Amt irgend welche Studien absolviert oder firch= liche Qualifikation erhalten habe. Wir arbeiten alle im Claim des Serrn, bemerkte er eines Tages, und es ist vollständig wurst, ob wir in diesem Geschäft von anderen angestellt sind oder auf eigenes Risiko graben -, ein rohes Gleichnis, welches sich dem Berständnis in Jadmanns Gulch fehr geschickt anpagte. Das ist gang sicher, daß schon während der ersten paar Monate seiner Anwesenheit der ousschließliche Konsum von starten Getranfen und noch schlimmeren Angewohnheiten, welche für das fleine Goldgräberlager charafteristisch geworden waren, ganz bedeutend nachließen. Unter seiner Obhut fingen die Leute an zu verstehen, daß ihre Muttersprache weniger hartnäckig und halsstarrig war, als sie bisher vermutet hatten, und daß es mög= lich war, Eindrücke mit großer Genauigkeit

in Worte zu bringen, ohne die Rede mit einem Arsenal von Kernflüchen ausschmücken zu mussen.

Sicherlich hatten wir in Jadmanns Lager am Anfange des Jahres dreiundfünfzig einen Reformator nötig. Es waren damals in der gangen Kolonie flaue Zeiten, aber nirgends waren die Verhältnisse flauer als hier. Unser materieller Wohlstand hatte einen schlechten Einfluß auf unsere moralische Berfassung gehabt. Das Lager war klein und lag wenigstens hundertzwanzig Meilen südlich von Ballarat, an einem Orte, wo ein Wild= bach sich durch eine rauhe Bergschlucht auf seinem Wege gur Einmündung in den Ur= rowsmithfluß durchzwängt. Es läßt sich nicht mehr nachweisen, wer ber Jadmann gewesen ift, nach dem das Lager seinen Namen hatie, aber um die Zeit, in welcher unjere Ge= schichte spielt, enthielt es an die hundert Er= wachsene, unter benen nicht wenige waren, die sich diesen Zufluchtsort ausgewählt hatten, nachdem ihnen der Boden in anderen mehr zivilisierten Minendistriften zu heiß geworden war. Es war eine rohe Bande von Gaunern, welche nur mühsam von den wenigen anständigen Elementen im Zaume ge= halten murde, die unter sie geraten waren.

Die Berbindungen von Jadmanns Gulch mit der Außenwelt waren unsicher und schwierig. Ein Teil des Busches zwischen Jadmanns Gulch und Ballarat war in der Gewalt eines gefürchteten Banditen namens Conky Jim, der mit einer kleinen, ebenso verzweifelten Rotte das Gebiet unsicher machte. Daher pflegte man im Lager ben Goldstaub aus den Minen in einem eigens hiefür bestimmten Raume aufzubewahren, inbem jeder darin einen mit seinem Namen bezeichneten Beutel zu diesem 3mede besaß. Ein zuverlässiger Mann, Moburn mit Ra= men, wurde auserwählt, diese primitive Bank zu bewachen. Wenn der Betrag zu einer be= stimmten Sohe angewachsen war, wurde ein Wagen gemietet und der gesamte Schatz nach Ballarat geführt unter bem Schuke einer Abteilung Polizei und einer Anzahl von Coldgrabern, die abwechselnd dies Amt übernahmen. Bon Ballarat aus wurde das Gold mittels eines der regelmäßigen Goldwaggons nach Melbourne geführt. Infolge diefer Maß= regel wurde das Gold oft monatelang im Lager aufbewahrt, bevor es weiterverarbeitet wurde, aber Conky Jim war schachmatt gesett, da die Estorte für ihn und seine Rotte zu start war, als daß er sie hatte angreifen

BEER-Raucher, Qualitäts-Raucher



Weine für jeden Tisch

offen und in Flaschen



Englisch in 30 Stunden

geläufig sprechen lernt man nach interessanter und leichtfasslicher Methode durch 37 brieflichen [Za 2917 g Fernunterricht

Erfolg garantiert. 500 Referenz. Spezialschule für Englisch "Rapid" in Luzern 666. Prospekt gegen Rü kporto.

Verehrte Frau!

Würde es Ihnen je einfa'len, ein Kleid nur an seinen abgestorbenen Stellen färben zu lassen?

Tausende von Frauen begehen tällich solche Widersinnigkeiten. Nicht mit ihrer Garderobe, mit etwas viel Kostbareren: mit ihrer Haut. Schöner Teint ist eine Zierde jedes Menschen und besonders der Frauen. Unendlich viele von ihnen reiben fäglich diese oder jene Salbe oder Creme ins Gesicht, in der Holfnung, dadurch die Haut veredeln zu können.

Dieses Verfahren ist aber gerade so verkehrt, wie wenn man ein Kleid nur an seinen abgestorber en Stellen färben wollte. Denn das unendlich feine Zellengewebe, das wir Hauf nemen, ist eine den ganzen Körper überspannende und überall vom gleichen Blute durchs römte Einheit. Wer also seinen Teint zarier und schöner machen wil, muss bestrebt sein

die ganze Haut

umzugestalten. – Kennen Sie Magui Kleiebäder? Sie erzeigen ein besonders weiches, angenehmes Badewasser, d. s. der Haut den frischen, dultigen Hauch verleilt, den wir bei Menschen mit schönem Teint oft so bewundern.

Viele Frauen, denen weder Mittel noch Zeit fehlen, um das Beste für die Schönheits: flege suchen und auswählen zu können, verwenden zur Frhaltung schöner und zarter Haut nur die in Apotheken, Drogerien und Parfumerien erhälllichen

Maggi-Kleiebäder

Vollbäder, parfümiert und) einzelne Rolle . . . Fr. 1.20 unparfümiert) Schachtel à 6 Rollen . Fr. 6.50

